

# Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

MITTWOCH, 2. MÄRZ 1966 Nr. 43  
PREIS 2 KOPEKEN

## Kommunisten stets in der Vorhut

Es naht der Tag der Eröffnung des bedeutsamen XXIII. Parteitag, der die Bilanz unseres politischen, wirtschaftlichen und geistigen Fortschritts ziehen und die weiteren Aufgaben in der Entwicklung der Volkswirtschaft des Landes vorzeichnen wird.

Die Leninsche Partei, die Vorhut des Sowjetvolkes, geht sicheren Schritts diesem großen politischen Ereignis entgegen und entfaltet immer breiter im ganzen Lande eine gewaltige politische und schöpferische Aktivität des ganzen Volkes. Die Sowjetmenschen wollen zum bevorstehenden Parteitag nur mit guten und ausgezeichneten Arbeitstaten kommen, den Nationalreichtum unserer Heimat mit neuen Arbeitsgeschenken mehren. Das ist verständlich und gesetzmäßig, ist doch der Aufbau des Kommunismus nur unmittelbaren praktischen Sache aller Sowjetmenschen geworden.

Die Werktätigen Kasachstans, gleich allen Völkern unserer Sowjetheimat, haben den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU über den Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1966-1970 mit größter Genugtuung entgegengenommen. Die Parteioptionen veranstalten jetzt in Stadt und Dorf die Besprechung dieses historischen Dokuments in Parteiversammlungen, Versammlungen der Arbeiter in den Betrieben, Sowchosa, auf den Baustellen und der Kolchosbauern. Überall werden Vorschläge eingebracht und Wege gesucht, um die großen Möglichkeiten, die unserem sozialistischen Wirtschaftssystem innewohnen, möglichst vollständig zu nutzen und unsere Vorwärtsbewegung auf dem Wege des neuen Planjahrhundert zu beschleunigen. Mit besonderem Verantwortungsgefühl bereiten sich die Kommunisten zu ihrem Parteitag vor. Die große Sache der Partei ist Angelegenheit eines jeden ihrer Mitglieder. Ihre Pflicht ist es, sich mit Leib und Seele dafür einzusetzen, damit die von der Partei vorgeworbenen Aufgaben verwirklicht werden. Die Kommunisten sind ständig in den vordersten Reihen des Sowjetvolkes im Kampf für den Aufbau des Kommunismus. Sie sind nicht nur leidenschaftliche Propagandisten der hohen Ideale der Partei, der unbesiegbaren Lehre von Marx und Lenin, sondern sie sind vor allem Bestarbeiter in der Produktion. Von ihrer vorbildlichen Arbeit, Aktivität und Initiative hängt in vielem die erfolgreiche Erfüllung unserer Wirtschaftsaufgaben, die Stärkung der Macht des Sowjetstaates und Hebung des Wohlstandes des Volkes ab.

Das persönliche Beispiel der Kommunisten war immer, ist und bleibt jene unaufhaltsame Kraft, die die breiten werktätigen Volksmassen mit voller Hingabe und größtem Glauben folgte leisteten und leisten.

Die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus in unserem Lande verlangt ständige Vervollkommnung unserer gesamten Arbeit. Neue Wege, Reserven und Möglichkeiten müssen erschlossen und die Arbeitsproduktivität fortwährend gesteigert werden. Systematisch sind die Errungenschaften der neuesten Technik und Wissenschaft in die Produktion einzubürgern. Das sozialistische Gemeingut muß väterlich behütet und die Mittel und Materialien mit größtem Nutzeffekt verwertet werden. Im großen wie im kleinen soll man sparen und ständig die Selbstkosten herabsetzen. Erzielen, daß unsere Erzeugnisse besser, standhafter, und billiger werden. Keinen Ausschuss zulassen. Alles das sind Aufgaben, bei deren Lösung die Kommunisten vorangehen und die Menschen in Stadt und Dorf mit sich führen.

Die Leser unserer Zeitung kennen schon den Kommunisten Andreas Eder aus dem Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ Gebiet Aktjubinsk. Er ist ein weitbekannter Kombiführer, Traktorist, Schoffor und Schmied. Durch seine vorbildliche Arbeit, gute Arbeitsorganisation und offenergehe Förderung um seine Mitmenschen hat er erzielt daß die von ihm geleitete Brigade ständig den ersten Platz in der Wirtschaft einnimmt.

Nicht nur das Gebiet Nordkasachstan, sondern unsere ganze Republik kennt und preist die Arbeit des Parteigenossen Lew Tschesnokow. Er ist Elektrotechnikführer der Eisenbahnabteilung in Petropawlowsk. Seinem Beispiel folgend und durch seine unmittelbare praktische Hilfe und Anleitung haben die Lokomotivführer der Abteilung im vergangenen Jahre 12 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erspart. Davon stehen 127 000 Kilowattstunden auf seinem persönlichen Konto. Lew Tschesnokow ist als Delegierter zum XXIII. Parteitag gewählt worden.

Die Kommunistin Aischa Mendibajewa, Heldin der sozialistischen Arbeit, aus dem Sowchos „Perwomajski“, Gebiet Kysyl-Orda, erzielte mit ihren Kollegen im vorigen Jahr ausgezeichnete Resultate in der Schafzucht. Unter ihrer Aufsicht sind über 2500 Schafe, von je 100 Muttertieren erhielten sie 160 Lämmer. Ausfall kommt da nicht vor.

Solche Beispiele könnte man nach Belieben viel aufzählen. Viele unserer Arbeiter- und Dorfkorrespondenten aus den Gebieten Karaganda, Kustanai, Dshambul u. a. berichten in ihren Briefen von kommunistischen Verhalten zur Arbeit aller ihrer Arbeitskollegen in der Brigade oder Betriebszelle anstreben und gewährleisten, die den Wettbewerb gut organisieren und hochproduktive Arbeit erzielen.

Unsere Leser können auch selbst tausende Beispiele nennen, wie Kommunisten gegen alle Überreste der Vergangenheit, wie Unehrlichkeit, Bürokratismus, Grobheit, Sauterei, Verletzung der Rechtsordnung usw. energisch ankämpfen, wie sie alle ihre Kräfte, und vor allem ihr persönliches Vorbild, dafür einsetzen, um die Prinzipien und Normen der kommunistischen Moral zu Normen des ganzen Volkes zu machen.

Leider gibt es noch einzelne Genossen, die ihren Pflichten als Kommunist nicht voll gerecht werden, die noch nicht in allen Hinsichten als Vorbild für andere dienen können. Manche arbeiten unbefriedigend an der Steigerung ihres politischen Niveaus oder ihrer fachmännischen Vervollkommnung. Andere kämpfen nicht entschieden gegen Fälle von Mißwirtschaft und amoralische Erscheinungen. Und noch andere Genossen erfüllen ihre Parteiaufträge nicht akkurat und leisten keine tagtägliche politische Massenarbeit.

Es ist unaufschiebbare Aufgabe der Parteiorganisationen, dafür zu sorgen, damit die Forderungen des Parteistatuts durchstichlich von jedem Kommunisten streng befolgt werden. Dabei ist es aber nicht hinreichend, einfach zu verlangen, sondern jedem einzelnen muß tatkräftig geholfen werden, seine diesbezüglichen Unterlassungen zu beheben.

Der Kommunist ist ein politischer Kämpfer für den Sieg der Sache der Partei Lenins, für den Sieg des Kommunismus. Alle Kräfte, sein ganzes Wissen und Können gehören der Partei, gehören dem Volk. Unser Weg ist vom Licht der edlen Ideen des Marxismus-Leninismus beleuchtet.

## Mitteilung der TASS

### WIMPEL MIT DEM STAATSWAPPEN DER UdSSR AUF DER VENUS

Am 1. März 1966 um 9 Uhr 56 Minuten Moskauer Zeit hat die automatische Station „Venus-3“ nach dreieinhalb Monaten Flug im kosmischen Raum den Planeten Venus erreicht und auf ihre Oberfläche einen Wimpel mit dem Wappen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gebracht.

Das genaue Zusammentreffen der automatischen Station mit dem Planeten war durch die am 25. Dezember 1965 erfolgreich durchgeführte Korrektur der Flugbahn der Station ermöglicht. Im Laufe des ganzen Fluges wurde mit der Station regelmäßige Funkverbindung aufrechterhalten und der Empfang der wissenschaftlichen Information sichergestellt. Bei der Annäherung der Station zum Planeten Venus hat die Funkverbindung auf der Schlußbetappe nicht stattgefunden.

Die andere, am 12. November 1965 gestartete interplanetare automatische Station „Venus-2“ setzte ihren Flug auf der heliozentrischen Flugbahn fort und ging am 27. Februar um 5 Uhr 52 Minuten Moskauer Zeit in der Entfernung von 24 000 Kilometern an der Oberfläche der Venus vorbei.

Der Flug der Station auf der vorgezeichneten Entfernung vom Planeten ohne Korrektur war nur dank ihrer präzisen Beförderung auf die interplanetare Flugbahn gewährleistet worden.

Die mit Hilfe der automatischen Stationen „Venus-2“ und „Venus-3“ ausgeführten Experimente ermöglichten es, eine Reihe von grundsätzlich neuen Aufgaben der interplanetaren Flüge zu lösen und neue wissenschaftliche Angaben zu bekommen. Die Flugergebnisse der beiden Stationen werden bearbeitet und erforscht.

## Wort durch Tat bekräftigt



### Erfreuliche Ergebnisse

Die angesehene Melkerin Erna Ganskaja ist schon sieben Jahre lang in der Milchfarm der Abteilung Tankeris des Sowchos „Rasswet“ tätig. Im vergangenen Jahr erzielte sie den höchsten Milchtrag—2885 Kilogramm je Kuh. Auch im ersten Jahr des neuen Planjahrhundert steht Erna an der Spitze des Wettbewerbs für hohe Milchträge. Erfreuliche Ergebnisse haben auch die Melkerinnen Maira Kurmanowa und Maria Tiede aufzuweisen. Ihre guten Leistungen sind dem XXIII. Parteitag gewidmet.

T. AMENOW.

Zelinograd

A. LENGLE

## Ein Riese am Irtytsch

Pawlodar. Hier sollen neue Kapazitäten im Pawlodar Chemiekombinat in Betrieb genommen werden. Im Gespräch mit dem Korrespondenten der KasTAg teilte der Direktor des Kombinats, Juri Borisowitsch Jeshow, mit:

„Hundert Hektar am rechten Irtytschufer sind für den Bau des Chemiekombinats bestimmt, das an die Hundert mit modernster Technik eingerichtete Industriegebäude aufweisen wird. Die erste Folge nimmt schon 1968 die Herstellung von Chlor, kausischer Soda und anderen wertvollen chemischen Erzeugnissen auf. Die Landwirtschaft wird Herbizide erhalten — ein wichtiges Mittel zur Unkrautbekämpfung.“

Die Pläne des Jahrfünftes werden bereits in die Tat umgesetzt. Es wurde der Bau einer einzigartigen Stauanlage in Angriff genommen, deren Durchlässigkeit größer sein wird, als die des Kanals Irtytsch-Karaganda. Zum Bauplatz wurde schon eine Hochspannungsleitung, ein Anschlußgleis und eine Auto-

trasse gelegt. Unterirdische Kommunikation sind im Bau. An den Abteilungen für Elektrolyse, Maschinenreparaturen, einem Lehrkombinat, einer Werkverwaltung und Lagerräumen wird bereits gearbeitet. Es besteht jedoch die erste Befürchtung, daß die vom Trust „Pawlodarpromstroj“ geschaffene Sonderverwaltung für den Bau des Chemiekombinats der ihr aufgelegten Aufgaben nicht gerecht wird. Die für die Entwicklung der Aluminium-Alaunerde- und die Maschinenbauwerke sowie den Bau des Wärmekraftwerks-1 vorgesehenen Bereitstellungen werden systematisch nicht ausgenutzt. Im Hinblick auf den im Fünfjahrplan vorgesehenen Bau einer Ölraffinerie und einiger anderer Betriebe in Pawlodar, mußte man, unserer Meinung nach, einen neuen Trust gründen, der diesen größten Neubau des Fünfjahrplans beaufsichtigen würde“, sagte J. B. Jeshow.

(KasTAg)

## Generalstab gesprengt

Hanoi (TASS). Angehörige der Befreiungsarmee sprengten mit Beistand von Ortsbewohnern am 17. Februar das Gebäude des Generalstabs der Südvietnamesischen Marionettenarmee in der Nähe des Flugplatzes Tansonnhat in die Luft. meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Agentur Befreiung. Bei der Explosion wurden nach vorläufigen Angaben 130 Militärangehörige, unter ihnen 30 Amerikaner, getötet oder verwundet. Die Befreiungskämpfer kehrten nach der erfolgreichen Erfüllung des Kampfauftrags wohlbehalten zurück.

## BEVORSTEHENDE REISE

Neu Delhi (TASS). Außenminister Swaran Singh gab in der Volkskammer bekannt, daß Ministerpräsident Indira Gandhi auf Einladung des Präsidenten Johnson am 27. März dieses Jahres zu einem vierjährigen offiziellen Besuch in die USA reisen wird.

## Lage in Ghana

Accra (TASS). Der „Nationale Befreiungsrat“ hat eine Erklärung über die Organisation der Lenkung des Landes veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem, daß der „Nationale Befreiungsrat“, solange keine neue Verfassung angenommen wird, die ganze Machtvollkommenheit ausüben wird.

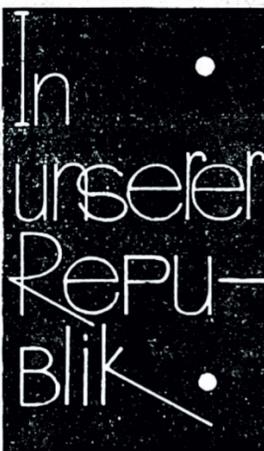
## Budapest (TASS). Der Korrespondent der ungarischen Telegrammagentur meldet aus Accra:

Nach einer Erklärung des ghanesischen „Nationalen Befreiungsrats“ wird die neue Regierung allein, von ihrer Vorgängerin getroffenen Abkommen einhalten.

In dieser durch Rundfunk verbreiteten Erklärung werden von den Militärbehörden Ghanas die Gerüchte dementiert, daß das Land die mit sozialistischen Ländern geschlossenen zweiseitigen Verträge annulliere.

## Kriegsprovokationen

Hanoi (TASS). Von den USA aufgewiegelt, setzen Truppen der rechten Gruppierung von Laos ihre Kriegsprovokationen im Raume Phucut fort. Bei erbitterten Kämpfen vom 4. bis 17. Februar haben die Streitkräfte Pathet-Laos, die die Anhöhe Phucut verteidigen, 352 feindliche Soldaten vernichtet und 7 USA-Flugzeuge zum Absturz gebracht, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.



## Das ist sehr vorteilhaft

Semipalatinsk. Der Sowchos „Tschalobai“ wurde an das Altaier Stromnetz angeschlossen. Billigen Strom erhielten das Zentralgebäude und sieben andere Siedlungen der Wirtschaft. Von hier aus geht die Hochspannungsleitung weiter zu dem Dorf Georgijewka, dem Zentrum des Rayons Sharma. Im Zuge des Wettbewerbs zum XXIII. Parteitag der KPdSU verpflichteten sich die Bau- und Montagearbeiter, die Leitung innerhalb eines Monats vor der Frist fertigzustellen.

Der Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU für den Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft sieht vor, die Reichweite der landlichen Kraftwerke mit einer Spannung bis zu 20 Kilovolt ungefähr zu verdoppeln“, sagt der Direktor der Gebietsverwaltung für das Stromnetz „Altai-energo“, W. Lisowski. Gegenwärtig werden einige Rayons am Fluß Sharma elektrifiziert.

Bis zum Schluß des Planjahrhundert werden die meisten Rayons des Gebietes zur zentralisierten Stromversorgung übergehen.

(KasTAg)

## Bekanntnis Amihias

New York. Der Korrespondent der Agentur UPI Peter Lynch interviewte in London den ehemaligen Chef des Nachrichtendienstes in Ghana Amihia, der erklärte, er sei der Leiter des in Ghana vor einigen Tagen verübten Staatsstreiches. Das Stabsquartier der Verschwörer befindet sich in London.

Amihia behauptet, ein Schüler des Zentralen Erkundungsdienstes der USA zu sein, schreibt der UPI-Korrespondent.

(TASS)

## Fünfjahrplan des Textilkombinats

Das Baumwollkombinat in Alma-Ata ist einer der größten Neubauten des Fünfjahrplans. Seine junge Belegschaft, die schon 2,5 tausend Mann zählt, meistert erfolgreich die für die meisten Kombinatbeiter neuen Berufe in der Spinnerei und Weberei.

Vom Anfang des Jahres bekam das Land von den Textilarbeitern aus Alma-Ata 345 Tonnen Garn, mehr als 40 000 nicht gewebter Textilien und über eine halbe Million Meter Webstoffe.

„Diese ersten Erfolge sind ein guter Start, sie freuen uns, sie begeistern unser Kollektiv“, sagte der Direktor des Kombinats D. A. Tjukanow in der Versammlung der Kommunisten des Betriebs, die den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags behandelte. Aber man freut sich noch mehr, wenn man in den neuen Fünfjahrplan hineinblickt. Hinter den lakonischen Zeilen und Zahlen des Entwurfs steigt ein entfaltetes Programm des Arbeitsangriffs auf. „Denn Bau des Baumwollkombinats in Alma-Ata beenden“, steht in dem Entwurf der Direktiven geschrieben. Das bedeutet, daß die erste Spinnweberei schon in diesem Halbjahr auf volle Kapazität in Betrieb gesetzt werden muß. Im Jahre 1969 werden im Kombinat

240 tausend Spindel, viertausend automatische Webstühle und einige tausend anderer Maschinen der Textilproduktion eingesetzt werden. Dieser neue Riesenbetrieb wird den Sowjetmenschen täglich 280 tausend Meter haltbare und schöne Webstoffe liefern. Das macht 77 Millionen Meter im Jahr. Bei der Besprechung des Entwurfs der Direktiven beschlossen die Kommunisten, auf die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des Planjahrhundert, auf die Steigerung des Nutzeffekts der Produktion, auf die Ermittlung und Erschließung neuer Reserven, und auf die Verbesserung der Produktionsqualität ihr Augenwerk zu richten.

Die Versammlung billigte einmütig den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags für den Fünfjahrplan. Die Kommunisten riefen das ganze Kollektiv der Textilarbeiter auf, den Wettbewerb noch breiter zu entfalten, und die Verpflichtung zum Parteitag zu erfüllen, 25 tausend Meter Textilien aus den ersparten Rohstoffen zu weben. Man beschloß, sich an die Erbauer des Kombinats mit einem Aufruf zu wenden, die Möglichkeiten seiner Erbauung um ein Jahr früher, als es festgesetzt war — im Jahre 1969 — zu ermitteln.

(KasTAg)

## Wir sind der Aufgabe gewachsen

Den Entwurf der Direktiven des XXIII. Parteitags für den Fünfjahrplan nahmen die Werktätigen des Berghüttenkombinats in Balchach mit Befriedigung auf. Dieses Dokument wird von den Belegschaften einzelner Betriebe und Werkhallen beschlossen.

Die Entwicklung der Buntmetallindustrie in Kasachstan stellt vor unserem Kollektiv neue Aufgaben. Die Produktion von raffiniertem Kupfer muß sich in der Republik in den 5 Jahren fast ums Doppelte vergrößern.

Das bedeutet, daß das Wachstumstempo der Produktion von hochwertigem Kupfer steigen muß.

Von entscheidender Bedeutung der Kampf des vieltausendköpfigen Kollektivs für den technischen Fortschritt. Allein im vergangenen Jahr sind im Kombinat an die 70 Maßnahmen zur Vervollkommnung der Technik und der Technologie getroffen worden. Der technologische Prozeß ist in allen Werkhallen verbessert worden.

Die Belegschaft des Betriebes erhöht den Nutzeffekt der Produktion. In den 7 Jahren sind die Auf-

wandkosten um einen Rubel Warenproduktion um 21 Prozent gesunken.

Gegenwärtig bereitet sich das Kombinat zum Übergang zum neuen System der Planung und der materiellen Stimulierung vor, der in diesem Jahr verwirklicht sein wird. Im Kombinat ist die ökonomische Schulung der Kader organisiert, sind Kommissionen zur Einführung der wissenschaftlichen Organisation der Arbeit, zur Steigerung der Produktionskultur geschaffen. Die Gewähr der neuen Erfolge liegt in der großen politischen und Arbeitsaktivität der Belegschaft des Kombinats, die beschlossen hat, den XXIII. Parteitag mit guten Arbeitsgeschenken zu begehen. Der Betrieb ist gut in den Fünfjahrplan gestartet. Der erhöhte Januarplan ist in allen Kennziffern erfüllt.

P. MATJUSCHIN, Leiter des Berghüttenkombinats, Delegierter zum XXIII. Parteitag der KPdSU.

## Im Außenministerium der UdSSR

Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR hat dem Außenministerium der DDR eine Note zu den Vorschlägen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an die Regierungen der europäischen Länder zur Gewährleistung der Sicherheit in Europa zugehen lassen.

Die Regierung der UdSSR teilt die Meinung der Regierung der DDR, daß eine Vereinbarung über Einschränkung der Rüstungen in Europa, über Verzicht der nicht-nuklearen Länder auf Kernwaffen, über Achtung der bestehenden Grenzen, über Normalisierung der Beziehungen zwischen allen Ländern Europas für die Festigung des Friedens und Entwicklung der gutnachbarlichen Beziehungen, Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern große Bedeutung haben würde, heißt es in der Note. Die konstruktiven Vorschläge der DDR spiegeln den friedensdienlichen Charakter ihrer Außenpolitik, ihr Bestreben wieder, die Gefahr einer Aggression von deutschem Boden aus auf im-

mer auszuschalten. Die Initiative der DDR ist ein neuer Beitrag zu den gemeinsamen Vereinigungen der sozialistischen Länder, gerichtet darauf, die internationale Lage gesünder zu machen und die europäische Sicherheit zu gewährleisten.

## RUHE WIEDERHERGESTELLT

Damaskus (TASS). Der TASS-Korrespondent Leonid Medwedko übermittelte: Nach den stürmischen Ereignissen, die am 23. Februar vor sich gegangen waren, hat Damaskus allmählich wieder den Anblick einer friedlichen Stadt angenommen. Auf den zentralen Plätzen und an den Straßenkreuzungen sind keine Panzer mehr zu sehen. Die Militär- und Nationalgardestreifen sind verschwunden. Die Lichtspieltheater und Cafes sind eröffnet. Die Straßen sind wie gewöhnlich voller Menschen. Die politische Lage im Lande hat aber noch keine völlige

Die Regierung der UdSSR, die sich konsequent für die Schaffung einer dauerhaften Grundlage für Frieden und Sicherheit in Europa einsetzt, unterstützt rückhaltlos die Vorschläge der Regierung der DDR.

(TASS)

Klärung erfahren. Obgleich bereits ein neuer Staatspräsident und ein neuer Ministerpräsident ernannt worden sind, ist die Regierungsbildung noch nicht erfolgt. Die Macht übt im Lande nach wie vor allein die zeitweilige regionale Leitung der Baath-Partei aus. In den letzten zwei Tagen hat die regionale Leitung eine Anzahl von Beratungen mit den Sekretären der Ortsgruppen der Baath-Partei abgehalten. Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde der Beschluß gefaßt, zum 10. März eine außerordentliche Regionalkonferenz der Syrischen Baath-Partei einzuberufen.



# SICHT

David WAGNER



Unser Bild: Der Verdiente Bergmann der Kasachischen Republik, Harry Moser. Foto D. Wagner.

## WIEDER PASCHA. MAN BAUT AUF IHN

Endlich gehen wir zum Tagebau. Auf der Zeichnung, die ich an der Wand im Zimmer des Trastleiters sah, gliedert der Tagebau einem flachen Riesenteller. Jetzt, da wir mit Harry Moser am Rande des Tagebaus Nr. 1 stehen, ist nichts Tellerähnliches festzustellen. Die Sonne meint es gut, der Himmel ist klar, und das Bergwerk liegt lichtdurchflutet in seiner ganzen Weite und Tiefe vor uns. Es erweckt vielmehr den Eindruck eines Meeres. Wie träge Lastkähne durchdringen Baggers die schwarzen Kohlenwägen, gleich Schnellkutters jagen Elektrolöcke geschäftig hin und her. Von Zeit zu Zeit begrüßen sie einander mit ihren Sirenen. Das verstärkt den ur-

sprünglichen Eindruck noch mehr. Bisweilen scheint es sogar, als kämen die Sirensignale von einem Wolgadampfer, der in diesem Kohlenmeer schwimmt. Wir steigen die Holzterrasse hinunter, von Terrasse zu Terrasse. Die Stärke des Deckgebirges beträgt nur 15-20 Meter - nach der zweiten Terrasse lagert schon die Streinkohle: rot-gelb, dann geht sie in schwarz über. Bis zur Sohle des Tagebaus passieren wir weitere fünf Terrassen. Da stoßen wir auf einen Bagger, der sich noch tiefer in den Kohlenleib einfrisst. Die Stärke der Kohlenlage beträgt stellenweise bis 140-150 Meter. Und diese Kohlenfelder erstrecken sich auf unüberblickbare Weiten. In entlegene Kohlenreviere werden schon heute die Bergleute mit Omnibussen hingeführt. Wir kommen an den Bagger

Nr. 2803 heran. Das ist Harry Mosers „Lastkahn“. Baggerführer Michail Assmanow schauelt ununterbrochen „schwarzes Gold“ in die Wagen. In fünf Minuten ist der Wagen voll, die Lock schiebt den nächsten heran, den dritten, den vierten... Der Bagger schaufelt und schaufelt. Alles funktioniert reibungslos. Gestern verlor Harry 1700 Tonnen Kohle bei einer Schichtarbeit von 905 Tonnen. Das gibt als eine kleine Norm, denn der Bagger arbeitet in einer Sackgasse. „Und du, Michail, wieviel wirst du heute schaffen?“ fragen wir Assmanow. „Unserem Brigadier komme ich noch nicht nach, aber anderthalb Normen schaffe ich.“ Der Schichtmeister Roman Taiganow schaut in sein Notizbuch, rechnet nach und bestätigt: „Ja, er schafft es bestimmt!“

Wir merken nicht, daß inzwischen eine Gruppe Schüler mit ihrer Lehrerin herangekommen ist. Ein Exkursionsausflug. Auch unser Pascha ist dabei. Wieder Pascha? Ja, wieder Pascha! In Ekibastus, in der jungen Kohlenstadt, baut man auf Pascha. baut man auf die Jugend überhaupt. Weil diese Bergmannstadt eine große Zukunft hat. Weil diese Stadt für mustergültige Gestaltung der Erziehungsarbeit unter den Schulkidern und Jugendlichen kämpft. Als wir uns in der Verwaltung des Stadtarchitekten mit Ada Jakowlewna Sisyh unterhielten, kamen zwei Zeltinger Architekten herein. Sie legten uns das Modell eines neuen Stadtviertels vor. Beschränken wir uns auf einige Zahlen: viele neue Hochhäuser mit einer Wohnfläche von 200 Tausend Quadratmetern, ein Stadion mit zehntausend Plätzen, Geschäfte für 400 Verkaufskräfte, ein Fernsehsender, Schulen, Kindergärten u. a. sollen errichtet werden.

Die Kohle von Ekibastus wird zum billigsten Heizstoff für Kraftwerke. Ingenieure und Ökonomen haben berechnet, daß schon nach Inbetriebnahme der Tagebau 5/6 mit einer Jahreskapazität von 12 Millionen Tonnen, die Selbstkosten der Kohle von Ekibastus so billig sein werden, daß die Wärmekraftwerke Strom liefern können, der nicht teurer als der Strom eines Wasserkraftwerkes sein wird. Die Bergleute von Ekibastus schauen weit voraus. Sie arbeiten auf weite Sicht. Die Fördermenge wächst, neue Tagebaue werden errichtet. Es sollen zwölf sein. Nimmt es da Wunder, daß die Bergleute auf Pascha bauen? Nimmt es da Wunder, wenn wir in der Betriebszeitung „Ugolny Ekibastus“ lesen: „Ich liebe dich, meine junge Stadt mit deinen breiten Asphaltstraßen, mit deinen jungen Bäumen längs der Straßen, mit deinem erhabenen Bergarbeiterpalast, deinen Schulen... Ich liebe dich so, wie du heute bist, und noch viel mehr, so, wie du morgen wirst!“ So schreibt der Obermarktscheider Nikolai Petrenko. Man widmet dieser Stadt gefühlvolle Verse. Wie kann es auch anders sein?

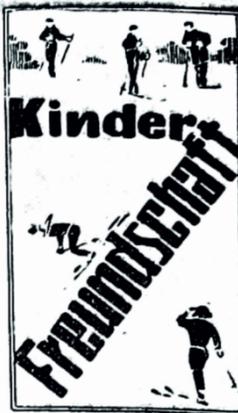
## Mit Königsadler auf Jagd

Sary-Dala bedeutet „gelbe Steppe“. Hunderte Kilometer zieht sich diese Steppe im Saisan-Talkessel zwischen den Kolbinbergen und der Tarbagataibergkette hin. Im Osten grenzt der Saisan an die Steppe. In dieser Steppe weiden die Viehherden der Sowchos des Rayons Aksuat; ihre Nahrung finden hier auch unzählige wilde Tiere, Raubtiere und Vögel. Schon seit jeher werden von den hiesigen Einwohnern bei der Jagd auf Wölfe und Füchse die Königsadler



ausgenutzt. Die Jagd ist hinreißend und interessant. Gewöhnlich wird für die Jagd mit Königsadlern ein sonniger, windloser Tag ausgewählt. Es wird dann eine Anhöhe ausgesucht, die einen guten Überblick der Land-

schaft gewährt, wo die Raubtiere haufen. Dann wird der Adler freigelassen. Auf seinen starken Flügeln bis zu 2 Meter Spannweite erhebt sich der Adler in die Luft, daß er kaum sichtbar ist, doch das scharfe Adlerauge merkt alles auf der Erde. Im verschneiten trockenen Gras wird der gelbe Rücken eines Fuchses sichtbar. Gleich einem Stein stürzt der Königsadler mit beizgezogenen Flügeln nach unten. Die Beute ist gefangen. Jetzt muß der Jäger eilen, doch nicht deswegen, weil der Adler seine Beute zerreißen, sondern Umgekehrt, weil der Fuchs des Adlers Krallen beschädigen kann. Wenn dies geschieht, hat der Adler als Jäger seinen Wert verloren. Damit die Krallen und Füße geschützt sind, werden an den Füßen des Adlers Schutzkissen angebracht, doch nicht immer ist dies ausreichend. Deswegen



eigenartige Schule für Adlerjäger. Diese Schule wird von dem 68jährigen Rentner Manap Stambekow geleitet. „Mein Vater hatte 28 Königsadler, mein Großvater hatte noch mehr“, erzählt Manap Stambekow. Ich habe in meinem Leben aber nur vier Adler als Jäger aufgezogen und mit ihrer Hilfe mehr als 300 Füchse und Wölfe erbeutet.“

Gegenwärtig hat Manap Stambekow einen jungen Königsadler „Sarbal“. Als Nestvogel nahm Manap seinen „Sarbal“ in die Lehre und schon auf der ersten Jagd erbeutete er ihm einen Fuchs. Der Jäger ist der Meinung, daß dieser Adler länger als die anderen Adler als Jäger dienen wird. Gewöhnlich leben die Adler in der Unfreiheit 4-6 Jahre. „Ich möchte, daß mein „Sarbal“ aber 10-15 Jahre lebt“, sagt Manap Stambekow. Unser Bild: Manap Stambekow mit seinem Königsadler „Sarbal“. W. SACHAROW

cilt der Jäger dorthin, wo der Adler mit seiner Beute ist, macht durch einen Schlag der Beute den Garaus und gibt dem Adler ein Stück Fleisch. Im Sowchos „Sulatal“, Rayon Aksuat, gibt es eine

## DIE BIOLOGEN HELFEN DIE GESUNDHEIT WIEDERHERZUSTELLEN

Die Wissenschaftler der ganzen Welt suchen nach Methoden zur Behandlung von Thrombosen. Diese gefährliche und ziemlich verbreitete Erkrankung wird durch Gerinnung des Fibrins (Bluteiweiß) hervorgerufen. Vor einigen Jahren erhielten Professor Boris Kudrjaschow und Doktor der biologischen Wissenschaften, Galina Andrejko, im Labor für Physiologie und Biochemie der Blutgerinnung an der Moskauer Staatsuniversität aus gespendetem Blut ein neues Präparat, das die Thrombose auflöst. Professor Kudrjaschow entdeckte das physiologische Antigerinnungssystem - den Mechanismus, der die Blutgerinnungsfähigkeit steuert. Wie sich zeigte, erteilt das verlängerte Mark bei einer Thrombose an die Gefäßwände den Befehl, Stoffe auszuschleiden, die das Blut nicht gerinnen lassen. Einer davon ist das Heparin, ein komplizierter Kohlenstoff. Zusammen mit Heparin wurde Fibrinolyse in das Blut eingeführt und die Thrombose begann sich rascher aufzulösen. Jetzt wird diese Arznei erfolgreich bei Gefäßverstopfungen, Störungen des Blutflusses sowie bei Herz- und Gefäßkrankungen angewandt. Für besonders schwere Fälle brauchen die Ärzte aber radikalere Präparate. Die Wissenschaftler wurden auf eine erstaunliche Besonderheit der Schimmelpilze aufmerksam, die in der Natur vorkommen, die das Bluteiweiß zerstören, - zu synthetisieren.

### SIND DIE PILZE FEINDE DER THROMBOSEN?

Diese Besonderheit der Schimmelpilze hatte man schon längst bemerkt. Es war bloß die Frage zu klären, ob diese Pilze nur eine Art des Eiweißes, das Fibrin, vernichten können, ohne die anderen Bluteiweiße zu zerstören. In der Moskauer Staatsuniversität wurde eine Gruppe von Biologen und Mikrobiologen gebildet. Ihr gehörten Professor Boris Kudrjaschow, Leiter des Lehrstuhls für Physiologie der Tiere und des Menschen, die Doktoren der biologischen Wissenschaften, Galina Andrejko und Nikolai Jegorow, Valentina Uschakowa, Kandidat der biologischen Wissenschaften, sowie die Aspirantinnen Swetlana Strukowa und Nelli Landau an. Die Gruppe der Mikrobiologen untersuchte 50 Aspergillusarten der Schimmelpilze, die als Saprophyten auf Lebensmitteln leben. Die Pilze wurden auf Nährboden in sich drehenden Trommeln ge-

züchtet. In eine flache Schale wurde geleeartiges Fibrin gegossen. Auf seine Oberfläche wurde fibrinolytischer Stoff aufgetragen, der vom Aspergillus ausgeschieden worden war. Wenn die Pilze die dem Fibrinolyse ähnlichen Stoffe synthetisieren, dann wird sich das Fibrin an der Berührungsstelle auflösen.

In den meisten Fällen erhielten die Forscher ein positives Ergebnis. Erstmals gewann man in unserem Lande einen fibrinolytischen Stoff nicht aus gespendetem Menschenblut, sondern aus gewöhnlichen Schimmelpilzen, deren Vorräte praktisch unerschöpflich sind. Das neue Präparat erhielt den Namen Aspergellin.

### SYNTHESE KANN GESTEUERT WERDEN

Die Experimente zeigten, daß man, wenn die Zusammensetzung des Nährbodens geändert wird, die Aktivität des Aspergellins steigern kann, wobei gleichzeitig die Eigenschaften der Proteasen, des gleichzeitig mit ihm anfallenden Stoffes, gesenkt werden. Man erhielt Präparate, die nur auf das Fibrin einwirkten.

Akademienmitglied Wladimir Schaposchnikow, Leiter des Lehrstuhls für Mikrobiologie, schlug vor, das Aspergellin nicht nur auf komplizierten Nährböden zu züchten, sondern auch auf einem homogen synthetischen, der aus der Zusammenstellung chemisch reiner Stoffe besteht.

Die neue Methode der Züchtung von Schimmelpilzen gestattet eine Steuerung der Synthese der erforderlichen fibrinolytischen Stoffe.

Es wurden Experimente an Tieren durchgeführt. Bei weißen Ratten wurde künstlich eine Störung des physiologischen Antigerinnungssystems hervorgerufen. Es bildete sich eine Thrombose. Dann wurde den Tieren Aspergellin in das Blut eingeführt und die Thrombose löste sich auf.

Kombiniert mit Heparin stand das ungereinigte neue Präparat absolut nicht gegen die gemeinsame Einwirkung des aus gespendetem Blut gewonnenen Fibrinolyse und Heparins zurück. Von den Proteasen und anderen Beimengungen gereinigt steigerte es aber die fibrinolytische Aktivität auf fast das Zweifelhundertfache.

Derzeit werden die Experimente an Tieren fortgesetzt. Sowie sich aber die Wissenschaftler überzeugen, daß das Aspergellin für den Menschen unschädlich ist, wird es an die Kliniken übergeben.

### AKTINOMYZETENPILZE

Die Forscher untersuchten auch andere Mikroorganismen, die Aktinomyzeten. Diese winzigen kleinen Pilze kommen häufig im Boden vor. Aus ihnen werden viele Antibiotika und andere medizinische Präparate gewonnen. Sind aber die Aktinomyzeten imstande, fibrinolytische Stoffe zu synthetisieren?

Eine Gruppe von Mikrobiologen unter Leitung des Doktors der biologischen Wissenschaften Nikolai Jegorow untersuchte 70 Arten verschiedener Aktinomyzeten. Sie wurden ungefähr unter denselben Bedingungen gezüchtet wie das Aspergellin.

Die Vermutungen der Wissenschaftler bewahrheiteten sich. Die Aktinomyzeten synthetisierten die fibrinolytischen Stoffe bei allen Versuchen!

Derzeit werden die Eigenschaften und Methoden der Reinigung des neuen Präparates studiert. Gereinigt löst es im Probierglas alle Bluthrombosen bedeutend rascher, ohne andere Eiweiße zu zerstören.

Bald wird das neue Präparat an Tieren erprobt, wonach es mit dem Fibrinolyse und dem Aspergellin verglichen wird. (APN)

## IM GEISTE DES KALTEN KRIEGES

### ATHEN. (TASS). Die Verhandlungen zwischen McNaughton, dem Assistenten des USA-Verteidigungsministers und dem griechischen Verteidigungsminister Kostasopoulos sowie anderen griechischen leitenden Militärs haben ihren Abschluß gefunden. Wie die Zeitung „Kathimerini“ berichtet, ist die griechische Regierung mit den Ergebnissen dieser Verhandlungen und vor allem mit dem erzielten Abkommen über ein Fünfjahrprogramm der Modernisierung der Streitkräfte Griechenlands zufrieden.

„Avri“ kennzeichnet die Ergebnisse der Verhandlungen als vollständige Unterordnung des „Verteidigungsprogramms“ Griechenlands unter die aggressiven Pläne der USA-Imperialisten und der NATO. Bei den Verhandlungen, so schreibt die Zeitung, wurde der Kurs der Propagandakampagne gegen die sozialistischen Nachbarstaaten abgesteckt, der im Geiste des kalten Krieges und des Widerstandes der Lösungen von einer „Gefahr aus dem Osten her“ gehalten ist.

Nairobi. (TASS). Der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Lübke, hat auf der Rückreise vom Staatsbesuch in der Madagassischen Republik, in der Hauptstadt Kenias Aufenthalt genommen. Als Ergebnis der fünftägigen Visite Lübkes in der Madagassischen Republik wurde zwischen ihr und der BRD ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

### LÜBKE IN KENIA

Die nächsten afrikanischen Länder, die Lübke auf seiner Reise besuchen will, werden Kamerun, Togo und Mali sein.

# aus aller welt

## Lüge und Terror

Die Zeitung „Neues Deutschland“ bringt einen in der französischen Zeitung „Le Monde“ veröffentlichten Bericht des amerikanischen Hauptfeldwebels Donald Duncan, der 18 Monate in Südvietsnam verbrachte und nach zehnjährigem Dienst in der amerikanischen Armee demonstrativ seinen Abschied genommen hat.

Hier wörtliche Auszüge aus dem Bericht:

„Der erste Posten, den ich erhielt, war in Saigon, und zwar als Spezialist für die taktischen Zonen 3 und 4 im Zentrum der taktischen Operationen der Spezialtruppen. Dort wurden meine Ansichten geformt. Die Offiziere waren sich einig in ihrer Verachtung für die Vietnamesen.“

Die offiziellen Vertreter Saigons, die Regierung von Saigon, die vietnamesische Regierungsarmee, die vietnamesische Spezialtruppen und der einfache Vietname auf der Straße wurden systematisch verächtlich gemacht. Die Mitglieder der Regierung waren angeblich verderbt, die Beamten korrupt, die Militärs lasch, die Spezialtruppen alles zugleich und der einfache Mann auf der Straße ein diebischer Analphabet.“

Ich fragte mich, warum wir, wenn die Leute, auf unserer Seite so schlecht waren, sie unterstützen und 1,5 Millionen Dollar täglich in ihrem Lande ausgaben. Die Antwort war stets die gleiche: „Sie sind antikommunistisch“ und schienen alles zu erklären.“

Beim Projekt „Delta“ handelte es sich darum, besonders ausgewählte Soldaten aus den Spezialtruppen auszubilden und sie zu kleinen Gruppen zusammenzustellen, die in Laos einsetzbar sollten. Als wir in letzter Minute den Befehl erhielten, doch nicht an den Kommandos teilzunehmen, baten wir um nähere Erklärung. Statt einer Antwort ließ man durchblicken, daß wir uns in einem Wahljahr befänden und daß es sehr

peinlich wäre, wenn Amerikaner in Laos ertappt werden würden. Die Vietnamesen ihrerseits fühlten sich hintergangen. Sie meinten, sie hätten es mit einem neuen Beispiel der amerikanischen Methoden zu tun: Im Hintergrund zu bleiben, ohne selbst etwas zu riskieren, und die Vietnamesen zu sagen, wie sie sich am besten töten lassen könnten.“

Während ich als Spezialist für die strategischen Zonen 3 und 4 arbeitete, erkannte ich, daß die Vietcong in jeder Provinz ihre Aktion mit kleinen Einheiten begannen. Jetzt waren sie bereits im Stadium eines Bataillons oder Regiments. Bevor ich Vietnam verließ, konnten die Vietcong in fast jeder Provinz über eine Division verfügen. Eine solche Zunahme der Truppenstärke ist nicht nur ohne die Unterstützung des Volkes unmöglich, sie ist auch ein Zeichen für eine außergewöhnlich große Anhängerschaft bei der Bevölkerung.“

In jedem Bezirk können sich praktisch unter den Augen der Regierungstruppen Kompanien oder Bataillone der Vietcong entwickeln, aber das Volk verrät die Vietcong nicht, obwohl dies verhältnismäßig leicht wäre. Dagegen wird jede Bewegung der Regierungstruppen bekannt.“

Ich erinnere mich an zwei Fälle, in denen mir von Offizieren der Spezialtruppen nahegelegt wurde, Gefangene zu töten. Im ersten Fall hatten wir zwei Gefangene im An-Khe-Tal gemacht. Wir waren nur acht, und wir wußten nicht,

wohin mit ihnen. Wir konnten sie nicht mitnehmen. Die Verpflegung war knapp. Nach den Anweisungen, die wir vom Stützpunktlager erhalten hatten, mußten wir uns ihrer entledigen. Ich wollte es nicht tun, und als ich von der Operation zurückkehrte, sagte mir ein Major: „Wir haben ihnen doch zu verstehen gegeben, was zu tun war“. Ich sagte, ich wäre froh, daß er sich nicht deutlicher ausgesprochen hätte, denn ich hätte Ärger gehabt, wenn ich mich geweigert hätte. „Oh, Sie hätten es nicht selbst zu tun brauchen. Sie hätten sie nur den Vietnamesen zu übergeben brauchen.“

Alles war nur Lüge. Wir kämpften nicht für die Freiheit in Südvietsnam. Es gab keine Freiheit zu schützen. Die Stimme gegen die Regierung zu erheben bedeutete

## TELEGRAMM AN SUKARNO

Berlin. (TASS). Das Sekretariat der Internationalen Frauenföderation hat an den Präsidenten Indonesiens Sukarno ein Telegramm mit dem Ersuchen gerichtet, das möglichste zur Einstellung der Kampagne der Verfolgung der demokratischen Organisation, darunter der größten Frauenorganisation Indonesiens, Gerwani, zu tun.

Gefängnis oder Tod. Neutralismus war verboten und strafbar... wir waren keine Kämpfer für die Freiheit... Wir haben nicht die Demokratie nach Vietnam gebracht, sondern den Antikommunismus. Das ist die einzige Wahl, die wir der Dorfbevölkerung lassen. Deshalb haben sich die meisten Vietnamesen dem Vietcong angeschlossen. Amerikanische und antikommunistische Bomben töteten ihre Kinder. Der amerikanische Antikommunismus hat alle Diktatoren von Saigon nacheinander unterstützt. Wenn die antikommunistische Napalmombe die Kinder verbrennt, fragen die Leute wenig danach, daß ein Arzt von den Spezialtruppen ihnen dann den Verband anlegt.

Als Mr. McNamara mich im Juli vorigen Jahres nach der Wirksamkeit der Bombenangriffe in der Zone D befragte, erklärte ich ihm: „Das ist eine sehr kostspielige Methode, wenn man die Bomben nicht gerade auf ein Widerstandsnest wirft, ist sie nur bei bewohnten Gebieten wirksam“. Er schien nicht überrascht. In der Tat äußerte er, nachdem er den Bericht über meine Erfahrungen mit einem Kommando in der Zone D angehört hatte, nur zu General Westmoreland gewandt: „Ich denke, wir haben noch ein kleines Problem - die Reaktion der Bevölkerung“. Der Botschafter Taylor sagte nichts.“

Seit ihrer Gründung setzte sich die Gerwani aktiv für die Frauen- und Kinderrechte ein und wirkte in jeder Weise dahin, daß die indonesischen Frauen an dem Aufbau des neuen Lebens im Lande teilnehmen, wird in dem Telegramm betont. Bereits seit mehreren Monaten hat die Internationale Demokratische Frauenföderation keinerlei Nachrichten von der Gerwani.

Frankfurt 3  
Nr. 43 2. März 1966

# Der Zauberer der Musik

# Großes Ansehen

# BIOLOGISCHES LABORATORIUM AUF DER FLUGBAHN



# SIEG DER MANNSCHAFT ALMA-ATA

Moskau (TASS). Wie einem Abgott huldigten die Moskauer im Bolschoi Theater dem 76-jährigen Juri Faier, der das Ballett „Giselle“ dirigiert. Ein halbes Jahrhundert ist er bei der Truppe tätig und dieses Jubiläum wurde von den Kunstfreunden festlich begangen.

Der Lebensweg Juri Faiers ist durch ununterbrochene Schaffens- und Vollkommenheits gekennzeichnet. Er ist 60 Jahre her, daß er Geiger wurde, er gab viele Gastspiele und wurde vor etwa 50 Jahren in das Orchester des Bolschoi Theater aufgenommen. Bald ersetzte er einen erkrankten Dirigenten und führte ohne Proben den Stab bei der Aufführung des Balletts „Coppélia“. Später, wieder aus dem Stegreif vertrat er den Dirigenten in „Raymonde“. Seit den zwanziger Jahren ist Faier eine der führenden Maestros des Bolschoi Theater.

„Ich kenne in der Geschichte der choreographischen Kunst keinen

anderen, der so autoritativ und in Harmonie mit dem Tanz die Musik bei Ballettvorführungen dirigiert“, sagte dem TASS-Korrespondenten der Direktor des Bolschoi Theaters Michail Tschulki. Für Ballettkünstler sei dies Selbstsicherheit und völlige schöpferische Freiheit.

Das einzigartige an Faier liegt in der glücklichen Verbindung der Fähigkeiten eines hervorragenden Musikers mit der großartigen Kenntnis des Spezifikums und der Technologie des Tanzes.

Faier hat ein phänomenales Musikgedächtnis und dirigiert aus dem Kopfe Balletts, ob es nun Werke von Tschairowski, Stravinsky, Adan, Assafjew oder Minkus sind. Der Dirigent kennt und erfährt glänzend die individuelle Manier eines jeden Künstlers.

Die Vorführung hatte riesigen Erfolg. Zusammen mit dem Dirigenten teilten sich in diesen Erfolg die Träger der Hauptrollen — Nina Timofejewa und Maris Lijepa.

In unserer Schule arbeitet Jelena Wassiljewna Krutikowa. Sie ist 45 Jahre alt. Sie arbeitet schon 30 Jahre in der Schule als Lehrerin. Sie lernte und arbeitete, arbeitete und lernte. Ihre Stunden in Chemie und Biologie sind sehr interessant. Kein Schüler hat eine Zwei in ihrem Fach.

Jetzt ist Jelena Wassiljewna Direktor einer Mittelschule in Dsheskasgan. Sie ist das Herz des Kollektivs. Immer hat sie für jeden ein warmes Wort und einen guten Rat. Sie ist nicht nur eine sehr gute Schulleiterin, sondern auch sehr guter Kollege. Groß und klein, alt und jung lieben sie. Genossen Krutikowa ist Mitglied des Stadtpartei-Komitees, Deputierte des Stadtsowjets der Werktätigen.

Ihre Gesundheit ist sehr schwach, jedoch sie arbeitet nach wie vor, ist immer freundlich, ein Beispiel in der Arbeit und im Leben. Ihre Liebe zu den Menschen und zu ihrer Arbeit ist beneidenswert.

Solche Menschen sind im Leben gesucht. Viel Glück und die besten Wünsche, teure Jelena Wassiljewna!

Agathe SCHABELNIKOWA

Moskau (TASS). Dem vertieften Studium der Tätigkeit des Herzens und des gesamten Blutkreislaufapparats unter kosmischen Verhältnissen ist hauptsächlich das medizinisch-biologische Experiment mit dem Sputnik „Kosmos 110“ gewidmet, der mit zwei Hunden an Bord am 22. Februar gestartet wurde.

Das Raumschiff ist mit 2 Kabinen versehen, in denen sich die Hunde Weterok (das Hauptversuchstier) und Ugolok (das Kontrolltier) befinden. Die Hunde können in ihrem Behälter verschiedene Positionen einnehmen. Sie tragen Korsett-Kostüme, durch die sie in der Kabine befestigt werden, und haben Impulsgeber — und Kommunikationsanschlüsse zu Forschungszwecken und zur Speisung.

Diese Angaben machten in einem für TASS geschriebenen Beitrag Akademieratsmitglied Norair Sissakjan, der Spezialist Wladimir Prawcki und der Kosmonaut Boris Jegorow. Wie die Verfasser unterstreichen, verläuft das Experiment erfolgreich.

Die Hunde werden mit pastarigen Speisen genährt, die sich in Portionen in Plast-Behältern befinden, aus denen sie mittels pneumatischer Vorrichtungen in den Magen der Tiere (durch eine künstlich geschaffene Öffnung Gastro-nomie) hineingedrückt werden.

Die Speziation, die aus Fleisch, Kartoffel, Mehl, Vitaminen und Wasser in genügender Quantität besteht, wurde vorher ausprobiert.

Auf dem Sputnik „Kosmos 110“ sind Systeme zum Konditionieren und zum Regenerieren der Luft in den Kabinen mit den Tieren, zum Lüften und Säubern der Kabinen, zum Füttern der Hunde, zur Verabreichung pharmakologischer Präparate, zur Steuerung und Regelung sowie zur Fernmessung installiert.

Die Klimaanlage bildet eine vollkommene Modifizierung-ähnliche Systeme, die bei Flügen unserer Raumschiffe mit Hunden (August—Dezember 1960 und März 1961) verwendet wurden.

In speziellen Behältern an Bord des Sputniks befinden sich auch biologische Objekte: verschiedene Hefestämme, Blütsäure, Eiweißpräparate, einige Chlorellastämme und lysogene Bakterien.

Für die Untersuchung des Standes der nervenreflektorischen Regulation des Herz- und Gefäßsystems der Hunde wird der Arterienruck gemessen, werden die Lebensströme des Herzens mittels eingewachsener Elektroden, die Kurve des Pulses aus der in einen Hautlappen verlegten Kopfschlagader und die mechanische Tätigkeit des Herzens und der Atmung registriert.

Überdies läßt man Elektroden in die peripherischen Nerven einwachsen — und das ermöglicht, die Tätigkeit der zentralen Gebilde des Hirnes, denen die Regulierung des Gefäßtonus obliegt, zu beobachten.

Die Informationen werden durch Funkmeßkanäle zur Erde gesendet; dies gibt die Möglichkeit, wirksame medizinische Kontrolle über den Zustand der Hunde auszuüben.

Auf dem Sputnik werden auch Forschungen in Radiobiologie, zum Schutz vor kosmischen Strahlen und zur Strahlungsdosimetrie vorgenommen.

Als stärkste erwiesen sich die Alma-Ataer. Sie hatten 5 Begegnungen und gingen mit 8 Punkten aus, sie besetzten somit den ersten Platz und errangen den Ehrentitel der Republik-Meisterschaft im Hockeyspiel mit dem Ball für das Jahr 1966. Mit 7 Punkten schlossen die Karagandaer ab, sie sind auf dem zweiten Platz, auf dem dritten die Mannschaft aus Semipalatinsk.

Die mehrfache Meisterschaftsmannschaft Kasachstans, die Hockeyspieler aus Ust-Kamenogorsk, belegten nur den vierten Platz. (KasTAG)

# 2000 Schallplatten

Odessa ist eine Stadt der Musik, mit einem Konservatorium, einem Opern- und Ballettheater, der berühmten Stoljarski-Schule, einem Operntheater, einer Philharmonie, drei Sinfonischen Laienorchestern und einem Opernstudio. Die Odessaer brauchen aber ihre Lieblingswerke nicht nur in Theatern und Konzertsälen zu hören. Sie können das, zum Beispiel, in der Pirogowski-Straße 3. In diesem Haus wohnt seit vielen Jahren Viktor Braezki, Ingenieur und Dozent.

In seiner Jugendzeit studierte Braezki gleichzeitig an einer Kiewer polytechnischen Hochschule und am Konservatorium. Auch die Frau von Viktor Braezki Maria, die in einer Künstlerfamilie aufgewachsen ist, liebt Musik.

An einem Novembertag 1950 hatte Viktor Braezki Besuch. Die Gäste, seine Kollegen, waren genau solche Musikfreunde wie der Hausherr. Damals beschlossen sie, sich regelmäßig zu treffen, um das Leben und Werk hervorragender Komponisten und Interpreten kennenzu-

lernen. So entstand die Sinfonische Rachmaninow-Vereinigung.

Seither sind 15 Jahre vergangen. Die Familiensammlung von Viktor Braezki umfaßt jetzt über 2000 Schallplatten, darunter 35 Opern, alle Sinfonien von Tschairowski, Glasunow, Rachmaninow, Beethoven, Mozart, Brahms, Prokofjew, Schostakowitsch, die besten Werke russischer und ausländischer Komponisten. Der leidenschaftliche Musikfreund besitzt auch eine große Bibliothek.

Jeden Montag empfangen die Braezki-Gäste. Der Leiter der Familien-Philharmonie bereitet sich gründlich auf diese Zusammenkünfte vor.

Freitags kommen zu Viktor Braezki Odessaer Studenten. Schon dreimal erhielten Hörer dieser ungewöhnlichen Philharmonie ihre „Abgangszeugnisse“. Viktor Braezki erhält Briefe aus verschiedenen Städten. Seine ehemaligen Hörer danken ihm dafür, daß es ihm gelungen ist, ihre Liebe und ihr Interesse für die Musik zu wecken. (APN)



Solange noch Schnee liegt...

Foto: A. Bordwardt

# Neues aus Wissenschaft und Technik

# Mondforschungen

Die von Gorkier Wissenschaftlern erzielten Erkenntnisse über den Mond werden auch dann an Bedeutung nicht verlieren, wenn auf dem Mond Forschungsstationen eingerichtet sind und Raketen regelmäßig auf der Mondoberfläche landen werden. Zu diesem Schluß ist Akademieratsmitglied Wladimir Kotelnikow, unser prominenter Planetenforscher, gelangt. Er kommentierte einen Bericht des Leiters der Radioastronomie von Gorki, Wsewolod Troizki, auf einer Vollversammlung unserer Physiker in Moskau. Die Forschungen dieser Wissenschaftlergruppe sind für den Leninpreis 1966 vorgeschlagen worden.

Die „Radiostimme“ des Mondes ist gründlich untersucht worden. Mit eigens dazu ausgearbeiteten Methoden wurden die Radiowellen erforscht, die vom Mond in einem sehr breiten Wellenbereich — von einem Millimeter bis 70 Zentimeter ausgestrahlt werden. Dies ermöglichte eine recht vollständige Vorstellung von den Eigenschaften der Oberflächenschicht des Mondes zu gewinnen. Es erwies sich, daß das Felsengestein des Mondes eine 6 bis 10 Meter dicke Schicht aus stark porösem, aber hartem

Stoff bedeckt, dessen Struktur künstlich hergestelltem Schaumstoff ähnlich ist. Dieser Stoff, den die Gelehrten von Gorki Lunit genannt haben, kommt auf der Erde nicht vor. Er besitzt eine sehr niedrige Wärmeleitfähigkeit und seine Dichte ist der des Wassers sehr nahe.

In dieser relativ dünnen Schicht wurde ein allmählicher Temperaturanstieg mit zunehmender Tiefe festgestellt. Während die Temperatur in der 1-Meter Tiefe minus 35 Grad Celsius ausmacht, steigt sie in mehreren Metern unter der Oberfläche um 20 Grad, ganz gleich, ob es heißer Tag oder kalte Mondnacht herrscht.

Die Gruppe von Troizki bestimmte die wahrscheinlichste Zusammensetzung des Mondoberflächengesteins. Dies sind vulkanische Asche, Schlacke, Tuff, Bimsstein und Meteoritenstoff.

Die originellen Methoden, die bis 1966 ihre Früchte getragen haben, können nach Meinung von Troizki nicht nur bei den Mondforschungen, sondern auch bei den Forschungen anderer Planeten Anwendung finden. (TASS)

# Neuartiges Gerät zur Augenuntersuchung

Jerewan (TASS). Armenische Biophysiker haben ein Gerät entwickelt, das eine Abbildung der funktionierenden Netzhaut des Auges liefert. Dieser Apparat gestattet gleichzeitig 50 Abschnitte dieses hochwichtigen Teils des Sinnesorgans von Mensch und Tier beobachten.

Das Gerät (es heißt Elektretroskop) nimmt die bei Lichtreiz entstehenden Impulse auf, verstärkt sie um ein Vielfaches und leitet sie auf den Bildschirm eines Oszillographen. Die Höhe und Helligkeit der Bilder ermöglichen von der funktionalen Aktivität eines jeden Netzhautabschnittes zu urteilen.

Das Gerät ist auf dem Prinzip der Elektronenoptik aufgebaut, erklärte der Leiter der Forschungsarbeiten Professor Gran Demirtschogjan dem TASS-Korrespondenten. Dieser Grundsatz ist vom korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissen-

schaften Michail Liwanow zur Erforschung der im Gehirn verlaufenden Prozesse ausgearbeitet worden.

Professor Demirtschogjan teilte mit, daß mit Hilfe des Elektretroskops die erste Serie von Experimenten vorgenommen wurde, die höchst interessante Resultate erbracht hat. Es ist beispielsweise festgestellt, daß die Abschnitte mit maximaler Aktivität an der Peripherie der Netzhaut liegen. Weite Abschnitte der Netzhaut funktionieren synchron.

Der Professor unterstrich die Schwierigkeiten, die bei der Bearbeitung der vom Gerät gelieferten Informationen entstehen. Man hat deshalb beschlossen, dafür Elektronenrechenmaschinen zu verwenden. Zurzeit wird ein spezielles Programm aufgestellt, nach dem eine kybernetische Anlage die Elektretrogramme entschlüsseln kann. Danach wird man das Gerät den Augenärzten zu Zwecken der Diagnostik übergeben.



# Alarm im Schrotthafen

Die Kabine zeigte genau dieselbe Einrichtung wie die vorige. Auch hatte sich Coubrough gleich wieder in den Sessel neben der Tür fallen lassen, während Davis breitbeinig in der Mitte des Raumes stand, in den Knien wiegend wie ein Omnibuschaffner.

Sam begann in der Kabine herumzusehen. Was er brauchte, war eine lange, stabile Stange, mit der sich das Boot festhalten ließ.

Davis war hochrot geworden. „Wenn du mir jetzt nicht sofort erklärst, wie dieser faule Zauber zusammenhängt, dann schmeiße ich dich zum Fenster raus!“

Sobald sich Sam in der Nähe irgendeines Strohhalmes zuweilte, wurde er dreist. Doch als ihn Davis hinten am Kragen packte, kam er schnell wieder zu gewissen Einsichten. Es

nicht aufhalten! Fünf Minuten vielleicht! Die See laut alles kaputt. Außerdem reicht die Latte gar nicht bis runter!“

Das Boot befand sich genau unter dem Bullauge. Sams Latte konnte ihm tatsächlich nicht anhaben. Es glitt einfach vorbei.

Davis verlor die Beherrschung. „Für so blöde hätte ich dich nicht gehalten! Und ich dachte, du wärest auf eine vernünftige Idee gekommen, wie wir den Kasten retten! — Zieh den Knüppel hoch!“

Sam rief, daß er die Stange gleich ins Wasser fallen lassen werde. Im letzten Moment konnte Davis nach dem Holz greifen. Er zog die Latte hoch und warf sie hinterwärts in die Kabine. Coubrough zuckte zusammen.

Das Boot trieb nun ungehindert auf die Mine zu. „Viel leicht sackt es ab!“ rief Davis, als er das Fenster mit einem Handgriff wieder verblockte. Doch Sam schüttelte den Kopf. Er hatte Luftpolster unter der Sitzbank befestigt.

„Die Latte hätte im Wasser gegen die Mine schlagen können.“ Davis stieg wieder auf den Fußboden herab. „Wo hast du bloß deinen Verstand?“

Coubrough ließ die Arme über die Sessellehne hängen. „Wie geht es nun weiter, Mr. Davis?“

Wir laufen sofort in Kabine 70!“ Davis riß die Tür auf und schob Coubrough und Sam hinaus. Auf dem Gang rannte Davis voran. Aber er hörte auch genau auf die Schritte, die ihm folgten. Schließlich standen Sam und Coubrough unter dem Verdacht, Cantor erschossen zu haben, und er wollte nicht daran schuld sein, wenn McKern noch weitere Schwierigkeiten erwachsen sollten.

„Wie hast du das mit den Hörnern gemacht?“ fragte Davis, als er Sam und Coubrough wieder in Kabine 70 einließ.

Sam lehnte sich gegen den Tisch. „Zwei von den Dingen habe ich gar nicht reingeschraubt, denn sonst hätte ich ja die Mine in den Fuß nicht einklinken können.“

„Und?“

„Die beiden Hörner, die nach außen gehen, habe ich heute morgen eingesetzt!“

Davis hielt Sam mit einem harten Blick fest. „Also biebst nichts anderes übrig, als daß du ins Wasser springst und die Hörner rausziehst! Dann ist das Schiff gerettet!“

Sam wurde blaß. Es bedeutete ein Unternehmen auf Leben und Tod, bei diesem Wetter eine Mine zu entschärfen.

Davis nahm einen Bleistift aus seiner Tasche. „Mach eine Skizze, wie die Kiste aussieht!“

Die Striche warf Sam direkt auf die helle Plastikplatte

146

wurde ihm klar, daß er jetzt reden mußte, zumal ja sowieso letzten Endes alles herauskommen würde.

„Cantor hatte mir also den Auftrag gegeben, den Pott auf Grund zu schicken“, sagte Sam und fühlte bereits, wie der Drehgriff in seinem Nacken nachließ. „Ich besorgte mir bei den Fischern eine Mine, keine deutsche oder englische, sondern eine norwegische. Die norwegischen sind klein und leicht, aber sie haben mindestens so viel Mumm wie ein Torpedoboot.“

„Hören Sie genau zu!“ sagte Davis zu Coubrough, als er Sam freiließ.

Sam suchte weiter. Das Sprechen machte ihn natürlich unsicher. „In einer Werkstatt fand ich einen Magnetfuß. Den setzte ich an die Bordwand des ‚Traveller‘ an. Gleich neben Kabine 69. Und als ich dort mit dem Boot hantlierte, sah ich übrigens auch, wie Mr. Gallagher von Cantor umgebracht wurde!“

„Und in den Magnetfuß hast du dann die Mine eingeklinkt?“

„Ja!“ Sam rückte den Tisch gegen die Außenwand. „Natürlich mußte ich vorher einen Rahmen anschweißen!“

„Und damit die ganze Schweinerei über der Wasserlinie nicht sichtbar war, hatte Cantor das Schiff heute früh einen halben Meter tiefer setzen lassen!“

„So ist es!“ Sam stieg auf den Tisch.

„Und dieses Ding hängt jetzt draußen dran!“ stellte Davis fest.

„Ja!“ Sam versuchte, das lange Gardinenbrett herunter zu nehmen.

„Aber was hat denn das alles mit dem Boot zu tun?“ rief Coubrough von seinem Sessel her.

Durch einige Schläge mit der Faust hatte Sam, das Brett nun aus den Halterungen gelöst. Den Dekorationsstoff riß er von dem Holz einfach ab, und nun hatte er eine Art Stange in der Hand, mit der er glaubte, das Unglück abwenden zu können.

„Ich wollte das kleine Beiboot von einer ganz bestimmten Stelle aus gegen die Bordwand des ‚Traveller‘ schicken. Im Sund gibt es nämlich starke Strömungen. Ich hatte berechnet, daß das Ding, während ich selbst mit dem großen Boot wieder wegdrifte, — Sam sprang vom Tisch auf die Couch — genau auf den Bug des ‚Traveller‘ zuweilen würde.“

„Das weitere konnte sich Davis verhältnismäßig leicht selbst zusammenreimen, indessen sich Sam bemühte, die Stange durch die Fensteröffnung zu bugsieren und dann den zerren-

149

des Tisches, Davis winkte Coubrough heran. Auch er sah nun, wie Sam den Haftmagneten andeutete, den Fuß mit dem Rahmen und schließlich die Mine selbst. Aus dem Kugegehäuse der Mine stachen zwei Zylinder, die sogenannten Hörner, weit in das Wasser hinein. Diese Hörner bestanden aus Glasröhren mit einem dünnen Bleibügel, die bei einem Aufprall zerpringen und damit einer Zündlösung den Zutritt zur eigentlichen Sprengkapsel verschaffen würden. Sekunden später käme es zur Explosion.

„Laß sein!“ rief Davis, als er sah, daß Sam die Zeichnung vervollständigen wollte. „Ich sehe klar! Wir müssen uns beeilen. Du gehst jetzt ins Wasser!“

Sam zitterte.

„Ich werde dir sagen, wie du es machst“, sagte Davis. Sam war nahe daran, auf die Knie zu sinken. Er sah sein Ende. Er war fest entschlossen, freiwillig nicht hinauszustiegen. Es würde ihm bestimmt nicht gelingen, die Hörner herauszuwickeln. Die See würde ihn an der Bordwand zerschmettern. Sollte er doch an die Mine herankommen, so würde er seinen Körper so wenig in der Gewalt haben, daß ein Aufprall auf die Glasröhren nicht zu vermeiden war. Ob er sein Leben opferte oder nicht, das Schiff war verloren; das Boot konnte von der Mine nur noch wenige Meter entfernt sein. „Wir müssen türmen!“ stieß er hervor.

„Davis blieb hart. „Es wird auch das Letzte noch versuchen!“

Der Polizist Higgins hatte in den letzten Minuten große Strecken in den verschiedensten Räumen zurückgelegt, ohne einen Anhaltspunkt zu finden. Die vereinbarten zehn Minuten waren verstrichen, und schließlich verließ ihn auch sein Mut. Jede Sekunde konnten die Korridore, über die er hastete, auseinanderbersten, sich in eine hellweiße Feuerhölle verwandeln, aus der es kein Entrinnen mehr gab. Higgins lief zu einer der Treppen, die zum Oberdeck hinaufführten, und da hörte er den ersticken Hilferuf noch einmal.

Higgins stockte einige Sekunden. Der Schrei kam tatsächlich aus der Richtung des inneren Betriebsganges. Das hatte er nun ganz sicher gehört.

Und Higgins rannte noch einmal zurück.

Im Betriebsgang gab es zwischen Tischlerei und Kontorräumen einige Meter, die er noch nicht abgesehen hatte. Genau von dort schien der Ruf gekommen zu sein. Die Wände waren hier mit Stahlplatten belegt. Erst jetzt erkannte er, daß eine der Platten mit schmalen Scharnieren versehen war. Hier befand sich also eine Tür. Und in halber Höhe zeigte sich auch

147

den und stoßende Sturmböen zum Trotz mit der Spitze zum Wasser hinabzusinken.

Vom Bug aus sollte dann das Beiboot, das war Davis vollkommen klar, an der Bordwand entlangtreiben und schließlich die mit Schiffs angeheftete Mine durch Aufprall zur Explosion bringen. Da aber Sam heute draußen im Sund aufgegriffen wurde, kam das Beiboot an einer Stelle los, die weit abseits des vorbezeichneten Punktes lag. Deshalb konnte Sam an Bord des ‚Traveller‘ während des Verhörs auch eine bemerkenswerte Ruhe und Sturheit an den Tag legen.

Abgesehen davon, daß Davis durch Ankündigung gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen Coubrough bereits bewogen hatte, auf einen Anschlag gegen das Schiff zu verzichten, hätte Sam also den Auftrag gar nicht ohne weiteres ausführen können. Jedenfalls glaubte Sam das; er sah sich in der nächsten Nacht schon wieder in seinem Boot, um das Manöver zu wiederholen. Doch die Dinge lagen in Wahrheit ja so, daß sich das Beiboot an einer anderen als der berechneten Stelle in die bekannte Strömung gefunden hatte und nun bereits an der Bordwand des ‚Traveller‘ entlangtrieb! Vorhin hatte Sam diese schreckliche Tatsache festgestellt. Cantor war tot, er könnte einen nicht ausgeführten Auftrag nicht manieren. Coubrough hatte vor Davis kapituliert, und schließlich befand sich Sam gegen alle Vorausberechnungen selbst auf dem Schiff, das in Stücke gehen sollte. Davis übersah diese Zusammenhänge nun in aller Deutlichkeit.

Es war die Angst um eigene Leben, die Sam jetzt zu den tollsten Verrenkungen trieb. Einmal wäre er fast ins Wasser gekippt. Bis zum Gürtel hatte er sich aus dem Rahmen hinausgebogen. Wenn er das Boot stoppen wollte, mußte er die Spitze der Latte unbedingt noch dreißig oder vierzig Zentimeter nach unten bringen.

Davis war auch auf die Couch gesprungen. Er drückte Sam zur Seite und zwangte seinen Kopf mit in die Öffnung des Rahmens. „Wie willst du denn das machen mit der Latte?“

Sam keuchte. So sehr er Beine und Arme auch streckte, brachte er doch das Ende der Latte nicht mehr weiter nach unten. Und das Boot kam unmittelbar heran!

„Die Latte will ich verklemmen!“ rief Sam. „Das eine Ende unter gegen das Sitzbrett im Boot und das andere gegen den Fensterrahmen.“

Davis war fassungslos. „Damit kannst du doch das Boot

150

ein kleines, kreisrundes Schlüsselloch. Higgins legte sein Ohr an die kalte Stahlplatte. Es war nichts zu hören. Er nahm seinen Kopf etwas zurück. „Hallo!“

Sofort hörte Higgins hinter der Platte die Stimme noch einmal. Der Ruf war sehr schwach.

Higgins fuhr zusammen. „Warten Sie! Ich hole Sie raus!“ Er griff in seine Taschen, obwohl er wußte, daß er den Spezialschlüssel gar nicht bei sich hatte. „Ich werde Hilfe holen! Warten Sie noch drei Minuten!“

Higgins rannte davon.

Davis würde sich bestimmt in der Nähe von Kabine 69 aufhalten. Vorausgesetzt, daß er sich überhaupt noch an Bord befand.

In Kabine 69 war niemand anzutreffen. Doch in dem kurzen Quergang, der in einigen Meter Entfernung zu einem Notausstieg führte, traf Higgins auf den Reeder Coubrough. Die ganze Szene war wirt. Coubrough brachte kein Wort über die Lippen, und so blieb Higgins nichts anderes übrig, als einige Augenblicke zu warten. Vorn an dem Notausstieg schien sich ein Drama abzuspielen.

„Wird das Schiff in die Luft fliegen?“ fragte Higgins.

Coubrough zog den Kopf ein. „Das kann jede Sekunde passieren!“

Die Auseinandersetzung zwischen Davis und Sam hatte in der Zwischenzeit bereits eine Wendung genommen. Davis hatte eingeschlossen, daß auf Sam nicht zu rechnen war. Sicher blieb nun tatsächlich nur noch die Flucht. Er sprang noch einmal auf die Couch, um aus dem Fenster zu sehen.

Als er sich hinausbeugte, durchlief ihn ein harter Schreck. Das Boot war bis auf wenige Meter an Kabine 69 und damit an die Mine herangekommen.

Davis wußte, daß es nun auf Tod oder Leben ging. Er ergriff den langen Vorhang, den Sam vorhin von dem Brett heruntergeholt hatte. „Milkommen!“

Coubrough und Sam folgten wie geprügelte Hunde.

Davis schätzte, daß das Boot in den nächsten hundert-zwanzig Sekunden auf die Mine stoßen würde. In der Kürze dieses Zeitraumes war jeder Fluchtversuch sinnlos. Die einzige Möglichkeit zur Rettung der eigenen Haut bestand nur noch in der sofortigen Entschärfung der Mine.

Davis hatte durch das Bullauge nicht hindurchgepaßt. Deshalb rannte er die wenigen Schritte zum Notausstieg.

In Sekunden hatte er die Luke geöffnet.

(Fortsetzung folgt)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, ул. Мира, 53.

Редакция газеты «Фройдшафт»

Телефон: 77-11 — Аукцион, 79-84 — Секретария

Факс — 78-50.

Типография № 3, г. Целиноград

Заказ № 2572